

Kritik und Besorgnis nach FDP-Beschluss zu Salem

Parteitag für Verkauf „nachrangiger“ Kunstwerke

Salem/Karlsruhe (dpa/lsw). Zur Rettung von Schloss Salem am Bodensee will die baden-württembergische FDP Kunstschätze verkaufen – allerdings keine Spitzenobjekte. In Betracht kämen nur Kunstwerke, die für das Land und die jeweilige Kunstsammlung „von nachrangiger Bedeutung“ sind. Das hat nun ein kleiner FDP-Parteitag am Samstag in Salem entschieden. Ursprünglich hatte der FDP-Landesvorstand den 100 Delegierten vorgeschlagen, Kunstwerke zu veräußern, die „keinerlei Bezug zum Land“ aufweisen. Der Vorstoß der mitregierenden Liberalen hat im Land heftige Kritik ausgelöst.

Ziel des FDP-Vorschlags ist es nach Angaben von Landeschefin Birgit Homburger, Kapital für eine öffentlich-rechtliche Stiftung zugunsten von Salem zu schaffen. Dafür sollten auch private Sponsorengelder gewonnen werden. Das Kulturdenkmal müsse dauerhaft gesichert werden und weiterhin öffentlich zugänglich sein. Das Adelshaus hat wegen Finanzproblemen mit dem Verkauf gedroht.

Ministerpräsident Günther Oettinger (CDU) hielt dem Koalitionspartner vor, die Vorschläge seien verfrüht. Homburger entgegnete: „Man kann auch warten, bis das Kind in den Brunnen gefallen ist.“ Homburger hielt ihren Kritikern – auch

aus Reihen der SPD – entgegen, dass die Zeit dränge. Das Haus Baden muss den Banken bis Jahresende 30 Millionen Euro zurückzahlen.

Regierungschef Oettinger sagte am Rande des Parteitags des CDU-Bezirksverbandes Südbaden: „Inhaltliche Äußerungen zum jetzigen Zeitpunkt verbieten sich aus Respekt vor den beiden Gutachterkommissionen.“ Er rechne damit, dass die Ergebnisse der Expertenberichte des Landes und des Hauses Baden zu den strittigen Eigentumsrechten der badischen Kunstschätze in drei bis fünf Wochen vorliegen. Oettinger selbst hatte kürzlich nicht ausgeschlossen, dass das Land Salem kaufen könnte. Voriges Jahr hatte er einen Proteststurm ausgelöst, als er vorschlug, für eine Salem-Stiftung kostbare Handschriften aus der Badischen

Landesbibliothek in Karlsruhe zu veräußern.

Besorgt über neue Überlegungen zum Verkauf von Kunstschätzen hat sich der Chef der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe, Peter Michael Ehrle, geäußert. „Einzelne Kulturgüter lassen sich nicht ohne weiteres aus Landessammlungen herauslösen. Schließlich weisen alle Sammlungen einen Bezug zum Land auf“, sagte er. Man könne nicht ein Kulturgut wie Salem dadurch retten, dass man andere wichtige Kulturgüter herbeigebe.

DRÄNGT AUF RASCHES HANDELN: FDP-Landeschefin Birgit Homburger. Foto: Weißbrod